

**NAVID  
KERMANI**

**Ayda,  
Bär  
und  
Hase**

**HANSER**



Mit Illustrationen  
von Karsten Teich



O ooo. Als Ayda aufblickte, bekam sie einen fürchterlichen Schreck. Der kleine Hase ging ja noch, den nahm sie kaum wahr, aber dieser Bär, dieser riesige dunkelbraune Bär, dieser monströse, tieftiefbraune, beinah schwarze Monsterbär, der sich vor ihr auftürmte wie ... wie ... wie - wie die Eigelsteintorburg. Ja, genau, so groß wie die Eigelsteintorburg kam ihr der Bär in dem Augenblick vor.

In Wirklichkeit war der Bär natürlich nicht so groß wie eine Torburg, und ein Monster war er schon gar nicht. Es handelte sich sogar um einen recht kleinen Bären, ein Bärenkind, um genau zu sein; nur für Ayda, die auf dem Boden saß und nach oben schaute, sah der Bär so groß aus.

Das hat mit der Perspektive zu tun, und wenn ihr nicht wisst, was die Perspektive ist, dann fragt eure Eltern oder kommt nach Köln, setzt euch vor die Eigelsteintorburg oder besser noch vor den Dom und schaut nach oben. Ihr könnt euch auch vor einen Bären hinsetzen,

wenn ihr euch traut. Aber ihr traut euch sowieso nicht. Na gut, die Eigelsteintorburg oder der Dom gehen auch. Nur in Köln muss es sein. Warum? Ja, damit wir uns mal sehen, ist doch klar. Wegen des 1. FC Köln kommt ihr bestimmt nicht, wie ich euch kenne. Ihr haltet doch nur zu den Mannschaften, die immer gewinnen. Und wenn nicht ihr, dann eure Väter. Fragt sie ruhig mal, was sie vom 1. FC Köln halten. Und dann achtet darauf, wie sie plötzlich mitleidig die Stirn runzeln. Oder mit dem Zeigefinger an die Stirn tippen. Oder sich vor Lachen kringeln. Oder fragen: 1. FC Köln? Gibt's den überhaupt noch? Und dann richtet bitte Grüße aus von Aydas Bâbâ und ruft lauthals: Ja, den 1. FC Köln gibt's, und nächstes Jahr wird er Meister.

Jedenfalls sehen der Dom oder die Eigelsteintorburg noch größer aus, wenn ihr euch davor hinhockt und nach oben schaut. Noch eindrucksvoller ist es, wenn ihr euch auf den Rücken legt. Wenn es zufällig regnen sollte und ein paar dicke Regentropfen genau in eure offenen Augen fallen, wisst ihr außerdem, wie Ayda die Welt sah mit ihren tränennassen Augen: Verschwommen sah sie die Welt. Sozusagen wie unter Wasser – allerdings ohne Taucherbrille. Wie Tauchen also, ohne Taucherbrille. Und so bemerkte sie nicht, dass der Bär freundlich lächelte.

Ayda sprang auf und rannte, so schnell sie mit ihrem verletzten Knöchel rennen konnte, zurück in Richtung Eigelstein.

»Musstest du sie denn auch so erschrecken mit deinem blöden HAAAALLOOO?«, schimpfte der Hase mit dem Bären und rannte hinterher: »Du Trampel, du!«

»Ich hab sie doch nur freundlich begrüßt«, sagte der Bär kleinlaut und setzte sich ebenfalls in Bewegung.

Obwohl der Bär viel größer war als der Hase, war er viel langsamer als er. Sogar die humpelnd rennende Ayda war schneller als der Bär. Der Hase dagegen hatte Ayda bald erreicht.

»Hab doch keine Angst«, rief er, während er neben Ayda herlief: »Wir tun dir ganz bestimmt nichts. Wir wollten dir nur helfen.«

Ayda hörte nicht auf den Hasen, sie schaute nicht mal zu ihm hin. Immer weiter lief sie, ohne den Hasen abschütteln zu können. Der redete weiter auf sie ein und beteuerte, nichts Böses im Sinn zu haben.

Nun gut, was sollte ein Hase ihr auch schon Böses antun? Sooo klein war Ayda nun auch wieder nicht, dass sie sich vor einem Hasen fürchtete. Mit einem Blick über die Schulter versicherte sie sich, dass der Bär weit zurückgeblieben war. Endlich blieb sie stehen, völlig



außer Atem. Sogar der Hase schnappte nach Luft. Der Knöchel, den Ayda beim Laufen fast vergessen hatte, tat jetzt wieder schrecklich weh. Vor Schmerz verzog sie das Gesicht.

»Wo tut's denn weh?«, fragte der Hase.

»Da oberhalb vom Fuß«, sagte Ayda.

»Dann setz dich doch. Das Stehen ist bei deiner Verletzung bestimmt nicht gut.«

Ayda dachte an den Bären, der keuchend im Anmarsch war.

»Ach, keine Angst«, las der Hase Aydas Gedanken: »Der Bär ist mein Freund und halb so schlimm. Vor dem brauchst du dich nicht zu fürchten. Den habe ich im Griff.«

Ayda verstand zwar nicht, wie ein kleiner Hase einen großen Bären im Griff haben konnte, aber dennoch setzte sie sich. Gefährlich wirkten die Tiere nicht, auch nicht der Bär. Mit seiner winzigen Zunge leckte der Hase Aydas Knöchel und rieb ihn sanft an seinem Fell. Das tat gut.

»Der Bär und ich haben gesehen, wie du vom Fahrrad gefallen bist«, erklärte der Hase. »Wir wollen dir helfen.«

»Ich hatte so Angst, als plötzlich dieser große Bär vor mir stand«, sagte Ayda.

»Dabei hatte ich ihm eigens gesagt, dass ich besser erst einmal allein zu dir hingehe. Aber er wollte unbedingt mitkommen. Er ist so unvernünftig. Und dann muss er dich auch ansprechen. Kein Wunder, dass du es da mit der Angst zu tun bekommst. Er ist eben noch ein kleines Kind.«

»So schlimm war es nicht«, verteidigte Ayda den Bären. »Nur am Anfang hatte ich ein bisschen Angst. Jetzt geht's.«

Inzwischen hatte auch der Bär Ayda und den Hasen erreicht. Gleich im ersten Satz entschuldigte er sich dafür, Ayda erschreckt zu haben. Wo sie denn hinmüsse, wollte er wissen.

»In den Eigelstein muss ich«, sagte Ayda, »zu meinen Eltern.«

»Aber sie kann nicht laufen«, fügte der Hase hinzu.

»Sie hat sich am Bein verletzt.«

»Dann trage ich dich eben«, sagte der Bär, »kein Problem.«

Noch bevor Ayda etwas erwidern konnte, hob der Bär sie sanft in die Höhe und setzte sie auf seine Schultern. Uiii, war das hoch. Und so weich und rutschig. Nicht ganz so hoch wie die Eigelsteintorburg, aber hoch genug, um wieder ein bisschen Angst zu bekommen. Wenn sie bloß nicht hinunterfiel; sie hatte schließlich keine Erfahrung mit Bären. Auf Pferden war sie im Stadtwald geritten und auf einem Esel und

einem Kamel auch, als sie das letzte Mal im Iran gewesen waren, aber auf einem Bären noch nie.

»Keine Sorge«, sagte der Hase: »Mich hat der Bär schon oft auf den Schultern getragen, und noch nie ist etwas passiert. Dabei bin ich viel kleiner als du. Also jedenfalls von Gestalt. Vom Alter her bin ich bestimmt größer.«

»Wie alt bist du denn?«, fragte Ayda.

»Sechseinhalb«, sagte der Hase. »Nach Menschenjahren, meine ich. Und wie alt bist du?«

»Fünf«, sagte Ayda: »Und du, Bär, wie alt bist du?«

»Nach Menschenjahren bin ich gerade vier geworden.«

»Der Älteste unter uns dreien bin also ich«, verkündete der Hase stolz.

»Und dennoch der Kleinste«, beeilte sich der Bär anzumerken.



»Nur von Gestalt«, sagte der Hase zum Bären. »Vom Alter und vom Kopf bin ich größer als du, Bär.«

»Das Einzige, was an dir groß ist, sind deine Ohren und deine Klappe, du Knirps«, sagte der Bär.

Knirps hatte der Bär gesagt, aber der Hase schien gar nicht geknickt zu sein. So leicht wie Ayda ließ er sich offenbar nicht kleinkriegen: »Wenn du jetzt nicht zugibst, dass ich der Größere bin, obwohl ich der Kleinere bin, gebe ich dir mit meinen großen Ohren eins hinter die Rübe«, sagte der Hase.

»Ich verstehe nichts mehr«, meinte Ayda: »Wer ist größer, weil er kleiner ist? Oder umgekehrt? Kleiner, weil er größer ist? Das ist mir zu kompliziert. Ist doch egal, wer größer ist und kleiner. Mir ist das jedenfalls egal (so ganz egal war ihr das natürlich nicht, aber in dem Augenblick hatte sie die Hänseleien von Paul und Lisa wirklich vergessen). Sagt mir lieber, was ihr hier am Rhein macht.«

»Das wollen wir von dir aber auch wissen«, sagten die beiden Tiere. »Was machst du hier, so ganz allein?«

Ayda erzählte von ihrer Traurigkeit und dass sie ausgebüchst sei, sich jetzt aber wieder auf zu Hause freue. Dass Mâmân und Bâbâ sich bestimmt Sorgen machten und dass ihre Verwandten im Iran lebten und in Amerika. Dass sie leider keine Geschwister habe und auch keine echten Freunde. Der Bär und der Hase erzählten von ihrem Leben. Dass sie Nachbarn seien und die besten Freunde. Dass sie jeden Tag von morgens bis abends zusammen spielten. Dass sie immer schon gern ein Menschenkind kennengelernt hätten. Und so marschierten sie munter plappernd den Rhein stromaufwärts Richtung Stadt, die eine auf den Schultern des anderen und der dritte nebenher: Ayda, Bär und Hase.